© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dürftige Exemplare. Aber auch die Eier der Exemplare, aus Zuchten, wo ich keine Geschlechtstrennung vorgenommen hatte, wo also die Eier befruchtet sein konnten, ergaben stets weniger Tiere.

Dabei ist zu bemerken, daß die Eier genannter drei Phasmidenarten haploïd sind — bei Bazillus R. hat Fr. Elkind ein ♂ — chromosom festgestellt — also eigentlich befruchtungsbedürftig, während z. B. die Eier der Blattläuse im Sommer diploïd sind. Aber entwicklungsfähig ist an sich natürlich auch das hoploïde Ei, da es ja sämtliche Erbeinheiten, wenn auch nur einfach, enthält. Es tritt dann eine Kernteilung ohne Zellteilung ein, um die normale Chromosomenzahl wieder herzustellen. Nach Weismann ist ja der „Zweck" der Befruchtung überhaupt nicht die Fortpflanzung und Vermehrung, sondern die Vermischung (Amphimixis) der Eigenschaften [1]).

Ueberliegen von Dixippuseiern habe ich öfter beobachtet, aber noch keine systematischen Beobachtungen angestellt. Wie früher, fand ich auch jetzt, daß das Schlüpfen aus ungleichaltrigen Eiern oft gleichzeitig, wie es scheint, vornehmlich an schwülen Tagen (d. h. mit großer Luftfeuchtigkeit) erfolgt.

4. Einfluß des Elektrisierens.

Nachdem ich bereits früher einmal den Einfluß des Elektrisierens (mit einer Influenzmaschine) auf die Eier dieser Phasmide untersucht hatte, habe ich letzthin 2 (die beiden unter Nr. 1 erwähnten) Imagines öfters elektrisiert. Dabei gaben sie ihre Schutzstellung überraschend schnell auf (Näheres sub. 5). Als Erfolg hatte ich (bei 25° C) in 4 Tagen 67 Eier festzustellen, also weit mehr als sonst! Nachher betrug die Eierproduktion kaum 2 bis 3 Eier pro Tag und Stück, war also (etwas) unnormal. Da nun von anderer Seite ermittelt ist, daß legreife Eier oft tagelang noch zurückgehalten werden, scheint mir der Haupterfolg des Elektrisierens in der raschen Ablage aller Eier sofort nach ihrer Reife zu bestehen.

5. Psychologisches.

Die „elektrischen" Imagines verließen, wie bemerkt bei dieser Prozedur alsbald ihre Schutzstellung, ja als ich sie ihr wiederholt unterwarf, nahmen sie beim Herausnehmen aus dem Käfig überhaupt nicht — wie sonst fast immer — ihre Schutzstellung ein, sondern suchten zu entfliehen. Nach dem Elektrisieren liefen sie auf dem Tisch längere Zeit rasch umher, beruhigten sich aber stets sehr rasch, wenn sie wieder in ihren Käfig kamen. Ein Gedächtnis wird man ihnen hiernach nicht absprechen dürfen.

Bei der Beurteilung der psychischen Fähigkeiten der Insekten wird man überhaupt stark in Rechnung ziehen müssen, daß die Insekten „Bauchmarktiere", die Wirbeltiere „Rückenmarktiere" sind, also die pyschische Eigenart sehr verschieden ist. Auch wir haben eine Art Bauchmarkgehirn, das Sonnengeflecht, unter dessen Kontrolle alle unbewußten „animalischen" Vorgänge stehen. Aber unser Normalbewußtsein kann darauf nicht einwirken, wohl aber geschieht dies bei Hypnose, Hysterie [2]) u. a., doch ist hier nicht der Ort, dies näher auszuführen.

---

[1]) Bei den schon früher im Text angeführten Blattläusen wird ja, da sie nur ein befruchtetes Winterei ablegen, die Tochtergeneration (günstigstenfalls!) auf die halbe Zahl der Elterngeneration reduziert. Die Vermehrung besorgen ausschließlich die parthenogenetischen Sommergenerationen.

[2]) Vgl. Schleich, Vom Schaltwerk der Gedanken. — Gedankenmacht und Hysterie.

Zum Artikel: „Neue Arten Blasenfüße" von Prof. Dr. Paul Solowiow.

Von *Dr. H. Priesner* (Linz, Oesterreich).

1. Sämtliche von P. Solowiow, neubeschriebenen Arten sind der ungenügenden Beschreibungen halber undeutbar, es sind wohl sehr wahrscheinlich häufige, seit Haliday (1836) bekannte Arten.

Limothrips clarus Sol. ist vermutlich irgend eine Thripiden-Larve (!)

Thrips dentatus Sol. ist wahrscheinlich mit T. physapus Linnaeus identisch. Das durchsichtige Zähnchen am 3. und 4. Glied dieser Art sind die bei allen Thripiden vorkommenden Sinneskegel.

Fam. *Paulidae* = Fam *Thripidae*. *Paulus gracilis* Sol. ist wahrscheinlich eine Thrips-Art, sicher ein Männchen nicht Weibchen, die vermeintliche, nach oben gebogene Legeröhre — ist der Penis (Sic!).

2. Präpariermikroskop und Objektmikrometer sind für thysanopterologische Arbeiten nicht unbedingt erforderlich, wohl aber die nötige Literatur und die daraus erworbene Kenntnis der Unterschiede zwischen Larve und Imago, Männchen und Weibchen!

Alpen und Käfer.

Vortrag des Herrn Ernst Buchka
gehalten am 6. März 1924 im Verein für Insektenkunde
zu Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen schon ging es zur Karthaus herunter gen Süden in das gelobte Land des Vintschgau und damit Südtirol. Schon bald zeigten sich in tieferen Lagen auf Blumen gute Bockkäferarten: Evodinus interrogationis, Leptura dubia. Leider wurde dann (nur in Bezug auf die Sammeltätigkeit leider) bald ein Wagen requiriert und dann kam die unvergeßliche Fahrt durch das wunderschöne und hochromantische Schnalsertal, durch das gesegnete Vintschgau und weiter gen Süden von Neuspondinig in das Seitental, das zur Stilfserjochstrasse führt. Diese Fahrt war eine Revue von versäumten Gelegenheiten! Im unteren Schnalsertal ging es an senkrechten Felsen vorbei, die reichlich von flinken Lacerta muralis belebt waren, am Wegrande auf den Blumen wiegten sich die schönsten Schmetterlinge darunter in Menge Synt. phegea, die ich nachher nicht wieder zu Gesicht bekam. Auf der Landstraße krabbelte ab und zu ein Käfervieh vorüber: das alles war ein lebender wunderbarer Film, der durch die Schnelligkeit des Wagens bezüglich der Insekten ein Noli me tangere war. Hinter Neuspondinig, nach verlassen des Wagens, ging das Sammeln natürlich sofort mit doppeltem Eifer los. Rechts und links des Weges waren Holzklafter in großer Menge aufgetürmt und als wir angesichts Gomagoi kamen, belebten sich diese mit einer mir nie gekannten Fülle von Arten:

Monochamus sutor, Pachyta und Lepturaarten,
Strangalia und viele Buprestiden und noch viele,
viele andere,

eine solche Reichhaltigkeit habe ich seitdem nicht wieder gefunden. Und ich kostete sie aus. Am nächsten Tag schwänzte ich zu dem Entsetzen der anderen das lukullische Hotelessen und saß in praller Sonne von 12—2 am Berghang an den Holzstößen. Dieses brachte mir die seltene Pachyta Lamed und die seltene Varietät der Leptura dubia, das ganz schwarze Weibchen ein. Im Talgrund stand inmitten einiger Büsche eine hohe Dolde, auf ihr flog ungefähr alle paar Minuten ein anderer Käfer an. Bei dem Herumpürschen kam ich dabei dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

österreichischen Fort etwas zu nahe und wurde vom Posten angerufen, worauf ich mich in die Büsche drückte. Die Oesterreicher waren damals wegen dieses Forts, das die Stilfserjochstraße schließt, höllisch scharf. Heute werden es die Italiener nicht minder sein. Also Achtung wer hinkommt; vor allem dort nicht photographieren. — Auch nach Sulden hinauf brachte uns wieder ein Wagen. Da es aber durch stetige und starke Steigung zeitweise sehr langsam ging, hielt ich Umschau auf die Dolden der Wiesen und sprang oft ab und holte dabei einen schönen Elateriden: Corymbites virens ein ausgesprochenes Alpentier. Sulden endlich lieferte wieder die schönsten Apollos und zwar diesmal die Hochgebirgsart „Delius". Um diese ganz unversehrt zu bekommen, näherte ich mich unvermerkt und fing aus nächster Nähe, wenn das Tier eifrig auf einer Blume sog, an zu blasen. Die Tiere bleiben dann mit aller Kraft sitzen, um nicht in die Gletschereinöden fortgetragen zu werden, und können mit den Fingern abgenommen werden. Dann flog dort abends auf feuchten Wiesen in Menge Hepialus humuli. Dort wurde mir noch ein ausgesprochen hochalpines Tier serviert, das außerdem für die dortige Gegend typisch ist; Cicindela gallica. Jahre später brachte mir mein Schwager von dort von der gleichen Stelle 3 schöne Exemplare dieser Art mit. Bis hierhin zusammengefaßt sind dies für Sammeln „en passant" außerordentlich günstige Ergebnisse und dabei muß ich immer wieder betonen, daß ich von besseren und raffinierten Fangmethoden damals noch nichts wußte. Infolgedessen brachte ich sozusagen überhaupt keine Laufkäfer von dort mit. Deren Einsammeln erfordert eben viel Zeit und auch diese stand kaum zur Verfügung. Wieder ging es hinauf auf die Bergesspitzen in eisige Oede und Herrlichkeit und damit schwanden die Sammelmöglichkeiten; denn Nebrias wußte ich damals noch nicht zu erbeuten. Die nächste Woche sah uns auf dem Stilfserjoch und den umliegenden Spitzen. Am weißen Knot trafen wir einige Schmetterlingssammler, die ob ihrer gemachten Beute strahlten, ich erinnere mich mein ganzes Leben lang gerne an die Freude, die diese Menschen hatten. — Diese Hochtouren und Heimfahrt über die Malser Heide bis Landeck ließen keine weiteren Fangergebnisse mehr zu. Ein Versuch nach der Mittagszeit dort am See Bembidiums zu fangen, scheiterte kläglich, da die Pferde bereits getränkt waren und daher abfahren mußten und ich schließlich noch dem Wagen nachlaufen mußte. Aber was riskiert man nicht alles als Sammler.

Eine nächste Etappe in den Alpen war der Tegernsee. Von da habe ich aber lediglich schöne Donacias, vom Kahn aus auf Wasserrosenblättern erbeutet. Diese waren übrigens sehr flüchtig und machten sich fliegend davon, wenn man nicht schnell zugriff. Da ich damals meist auf oder in dem Wasser war, wurde auf dem Lande nichts erbeutet, trotz mehrmaliger Ausflüge, wobei selbst fleißige Umschau nichts einbrachte.

Dagegen hatte ich einen Verwandten, der in den besten zwei Monaten Juni und Juli in Berchtesgaden weilte, beauftragt mir zu Sammeln und trotzdem er ein absoluter Laie war, waren seine Fangergebnisse ganz erstaunlich gute. Er hatte fleißig, gemäß Instruktion. Steine gewälzt und Holz und Blumen abgesucht und Tiere erbeutet, die ich selbst lebend nie zu Gesicht bekam, so z. B.: Geotrupes alpinus, Criocephalus rusticus, Pidonia lurida var. Ganglbaueri, Carabus irregularis, Byrrhus gigas und andere.

Hier zeigt sich schon die reichere Fauna der Ostalpen; dieser Byrrus ist einer der Vertreter davon.

Die Gegenden rund um den Genfer See einschließlich Jura, Savoyen und Vallis ergaben in allgemeinen beim Sammeln „en passant" nur dürftige Ergebnisse, wogegen man in anbetracht ihrer südlichen Lage mehr hätte erwarten sollen. In Wirklichkeit sind diese Gegenden tatsächlich reich an guten Sachen, doch sind diese alle nur durch fleißiges Sammeln zu bekommen. Aus Dr. Stierlin's Zusammenstellung der Käferfauna der Schweiz ersah ich die Anzahl der dort und besonders in der Gegend von Genf und Chamonix vorkommenden guten Sachen. In der Hauptsache ist an meinem Mißerfolg wohl schuld, daß wir damals stets außerordentlich schnell, dabei sehr viel nachts marschierten, und tags in den hohen Regionen weilten, wo die Sonnentiere schon nicht mehr vorkommen und die Feuchtigkeitsbewohner meist nur durch wälzen von Steinen zu bekommen sind, wozu nicht die geringste Zeit übrig blieb. Am Schneefeld der Pointe Percée wäre evtl. s. Zt. bei der einstündigen Rast (bei 18 Stunden Marsch als Mittagspause eingeschaltet die verschiedenen halbstündigen Pausen nicht mitgerechnet) Zeit zum Sammeln an den Schneerändern gewesen. Doch fehlte mir auch damals noch diese Fangkenntnis, auch mußten wir sehr mit den Kräften haushalten. Bei dem Abstieg, der ununterbrochen 6 Stunden dauerte, sah ich am steilen Hang ein totes Schaf, das von einem Felsen heruntergestürzt war. Das wäre eine seltene Fundgrube gewesen. Ein Aufenthalt war aber unmöglich. Durch mancherlei Zufall habe ich aber schließlich doch aus der dortigen Gegend ein ganzes Kästchen Raritäten zusammengebracht: so z. B. Aegosoma scabricorne, aus dem Parc des Eaux Vives von Genf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein bedeutungsvoller Tag in meinen Ferien.

Von *S. Löwenstein*, Witten-Ruhr, Breddestr. 9.

Am 19. Juli dieses Jahres machte ich von Celerina aus im Oberengadin den Aufstieg auf den Piz Languard. Ich hatte mich, wie bei allen meinen Ausflügen, für den Schmetterlingsfang vorgesehen; aber an diesem Tage reichten meine mitgenommenen Kästchen und Schachteln bei weitem nicht aus, um die Ausbeute an besseren Faltern, die ich nur nehmen wollte, unterzubringen.

Gleich in Pontresina fand ich an einem Haus eine Flavia-Raupe, die sich zur letzten Häutung eingesponnen hatte. Nach weiterem Suchen in der nächsten Umgebung fand ich noch 17 erwachsene Flavia-Raupen an Häusern und Mauern. Da ich für Raupen nur ein kleines Kästchen mitgenommen hatte, mußte ich die großen Tiere in eine mit Torf ausgelegte Zigarrenkiste sperren, in die ich eigentlich genadelte Schmetterlinge einstecken wollte. Noch ehe ich das Dorf verlassen, fand ich den Flavia-Schmetterling in Copula. Diese brachte ich, ohne sie zu trennen, in das sogenannte Raupenkästchen und hatte nach einigen Tagen das ganze Gelege des Weibchens. Das Männchen hatte ich am Abend nach der Trennung ins Giftglas getan. Während des Aufstieges fing ich dann noch Erebien, Zygaenen, pales Weibchen in sehr schönen dunklen Aberrationen, ferner Lycaenen, besonders pheretes und orbitulus. Cynthia Mann und Weib, die besonders gerne auf den niedrigen Büschen von iuniperus saßen, und an denselben Stellen im etwas höheren Gras hochenwarthi. Dann passierten wir eine sehr feuchte Stelle, wo der Delius in Unmengen flog und vereinzelt auch Colias palaeno. Die Delius steckte ich aus Mangel an Platz in dieselbe Schachtel, in der ich die Flavia-Raupen hatte. Noch weiter oben fand ich Erebia glacialis, Das. tenebraria und Pieris callidice. Ich war sehr froh über diesen großen Erfolg, doch sollte die Freude nicht ganz ungetrübt bleiben. Als ich, wieder zurückgekehrt, abends meine Raupen aus der Schachtel nahm, bemerkte ich zu meinem größten Schrecken, daß die Raupen die im Cyankali-Glas getöteten Delius angefressen hatten. Sie hatten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Buchka Ernst

Artikel/Article: Alpen und Käfer. 34-35